

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Sermannstädter Zeitung angenommen. Die Anzeigen sind in der Sermannstädter Zeitung zu inserieren. Die Anzeigen sind in der Sermannstädter Zeitung zu inserieren. Die Anzeigen sind in der Sermannstädter Zeitung zu inserieren.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kosten für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 fr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur: Heinrich Schmidt.

Nro. 165.

Sermannstadt, Dienstag am 14. Juli.

1863.

Einladung zur Pränumeration.

Bei Eröffnung des Landtages, am 15. d. M. beginnt ausnahmsweise ein neues Abonnement auf dieses Blatt.

Pränumerationspreis bis Ende September:
In loco: 2 fl. 15 kr. ö. W.
Mit Postzusendung für Auswärtige: 3 fl. 20 kr. ö. W.

Die Abonnements-Beträge werden franco an den Verleger Th. Steinhausen, oder durch nachstehende Geschäftsfreunde erbeten: in Neudorf bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn G. Rinn, Kaufmann; in Broos und Mühlbach bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann.

Sermannstadt, am 14. Juli 1863.

Verlag und Redaction

der „Sermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Sieb. Boten.“

Landtagswahlen.

Dobocser Comitatus.

Erster Wahlbezirk.

Michael Bohocz, Oberrichter.

Zweiter Wahlbezirk.

Johann Sipotar, Gerichtsbeisitzer.

Dritter Wahlbezirk.

Kabizlaus Buttyan, Comitatus-Administrator.

Rafoder District.

In Folge Doppelmahl des Obercapitans Bohocz, der sich für die Wahl im Inner-Bezirk Comitatus erklärte:
Johann Florian, Ober-Notar.

Sermannstadt, 14. Juli.

Morgen, den 15. Juli 1863 versammeln sich die evangelischen Landtagsdeputirten um 9 Uhr in der evangelischen Stadtpfarrkirche, wo Sr. Hochwürden, der Herr Superintendent Dr. Georg Paul Binder den Gottesdienst abhalten wird.

In der römisch-katholischen Kirche beginnt der Gottesdienst um 10 Uhr.

Aus der römisch-katholischen Kirche begibt man sich in den Landtagsaal.

Zur Geschichte der Wahlumtriebe in Siebenbürgen.

Es kann als ein Zeichen des Fortschrittes betrachtet werden, daß die Landtagswahlen in Siebenbürgen ohne Gewaltthätigkeit und Blutvergießen vor sich gingen. Dies ist ein Vorzug, den Siebenbürgen vor dem benachbarten Königreich Ungarn voraus hat, wo es bekanntlich bei den Wahlen für den aufgelösten Pesther Landtag, nicht ohne Prügelei, Blutvergießen und Tödtungen abging.

Mag die Mäßigung der Wähler der verschiedenen nationalen Parteien in Veranlassungen ihren Grund haben, die entweder in den Wählern selbst, oder außerhalb derselben, oder in beiden Sphären zugleich gelegen sind; sie verdient hervorgehoben und jenen Comitaten des Königreiches Ungarn, die in dieser Beziehung zurückstehen, als ein Beispiel hingestellt zu werden. So sehr wir aber in dieser Richtung den Landtagswahlen in Siebenbürgen Gerechtigkeit wiederfahren lassen, so muß doch andererseits der Mißbilligung Ausdruck gegeben werden, welche notwendiger Weise durch die keineswegs ehrenhaften Umtriebe hervorgerufen werden muß, die man bald hier, bald dort in Bewegung setzen zu müssen glaubt, um auf die Wahlen im nationalen Parteistrome zu wirken.

Es liegt allerdings in der Natur der Sache, daß jede Partei bei Wahlen für ihre Zwecke zu wirken sucht. Daß dies mit Eifer und Nachdruck geschieht, ist keineswegs von Uebel.

Auch im politischen Leben ist lebendige Regsamkeit und Thätigkeit weit vorzuziehen, als Mattigkeit und Schläfrigkeit, die stets geneigt ist, sich von jedem Wollen und Handeln fern zu halten und die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen.

Was jedoch als Moral für den Einzelnen im Privatverkehr gilt, gilt auch im politischen Leben als unabänderliches Postulat für die Wahlen und die Wähler.

Der Zweck darf nie das Mittel heiligen, und stets muß es der rechtschaffene Mann verschmähen mit Hebeln zu wirken, über welche die Moral und das Recht den Stab brechen.

Von diesem Standpunkte erscheinen Täuschungen und Umtriebe, um für den Zweck der Wahlen zu wirken, eben so verwerflich und verabscheuungswürdig, wie die Gewalt, wenigstens die Wirkungen der List sich weniger handgreiflich bemerkbar machen, wie jene der Gewalt.

An solchen Umtrieben hat es leider in Siebenbürgen nicht gefehlt. Allerdings wird wenig oder fast gar nicht im Lande über Verfechtungen geklagt. Vor diesem Uebel hat uns zwar nicht die politische Augenlosigkeit, wohl aber die Mittellosigkeit auf Seite derjenigen, die sonst gewiß zu diesem Mittel die Zuflucht genommen hätten, sowie die große Anzahl von Wählern, die mit Rücksicht auf den Census von 8 fl. oder auf ihre persönlichen Eigenschaften zur Ausübung des Wahlrechtes berufen waren, geschützt. Um so ausgedehnter wurde dafür das System der Verationen in den Comitaten in Anwendung gebracht.

In den Centralauschüssen der Comitatus hatten bekanntlich die Magyaren das Übergewicht und es läßt sich nicht verkennen, daß sie von demselben einen Gebrauch machten, der nicht gerechtfertigt werden kann. Wir erfahren, daß man hier und da ganz getuschelt bei der Anfertigung der Wählerlisten zu Werke ging, und in denselben unheimliche Verhältnisse, welche die gesetzlichen Erfordernisse nicht hatten, bloß deswegen, weil sie unheimlich gefürchtet und von Adel waren, aufgenommen hat, um auf die Wahl zu wirken.

In manchen Orten hat man die nicht magyarischen Wähler förmlich gefoppt. Man ließ ausstreuen, an diesem oder jenem Tage, an welchem dies nicht der Fall war, werde die Wahl stattfinden. Als die Wähler herankamen, wurde ihnen bedeutet, daß sie bei der Nase geföhrt wurden: sie mögen nach Hause gehen. Hierdurch hoffte man die Wähler der Gegenpartei zu erwidern und zu bewirken, daß sie am eigentlichen Tage der Wahl in der Meinung, daß es sich wieder nur um eine Mißification handle, nicht kommen. Die Mitglieder der Wahlcommission suchten auch durch Bestimmung eines höchst ungeliebten Ortes für die Vorannahme der Wahl; dadurch, daß sie im entscheidenden Augenblicke nicht erschienen und sich ihrer Functionen entzogen, den Wählern die größtmöglichen Hindernisse in den Weg zu legen. Die Stimmgebung geschah bekanntlich nicht durch Stimmzettel, sondern mündlich vor der Wahlcommission. (Die Voraussetzung der General-Correspondenz, daß die Wahl mittelst Stimmzetteln geschah, die manchmal den Regeln der Dithographie nicht entsprechen haben mögen, ist unrichtig.) Auch dieses gab den Wahlcommissionen vielfältig Anlaß zu Verationen. Ließ der Wähler aus dem Namen des der betreffenden Wahl-

commission eben nicht genehmen Candidaten auch nur einen Buchstaben aus oder bezeichnete er den von ihm Gewählten zwar deutlich und bestimmt, aber nicht mit dem Namen, sondern durch eine andere Eigenschaft, welche ganz dem Namen gleichsam, so war die Meinung zur Veration gleich bei der Hand, um einer solchen Stimme jede Wirkung zu entziehen. Diese und noch so manche Umtriebe ähnlicher Art, welche diejenigen, die sich ihrer bedienen, in der öffentlichen Meinung notwendiger Weise tief herabsetzen müssen, wurden in Anwendung gebracht. Sie haben sammt und sonderb nicht gescheitert; sie haben nicht verhindert, daß diejenigen, die sich ihrer bedienen, dennoch das Kürzere zogen; die Wahlumtriebe haben nichts anders hervorgebracht, als die Enttäuschung und das Mißtrauen derjenigen, gegen welchen sie in Anwendung gebracht wurden. Die geschlagenen Männer der Wahlumtriebe gleichen nun dem Marius auf den Trümmern von Carthago und dürfen jetzt Zeit haben, über die Wahrheit des Sprüchwortes nachzudenken: „Schlich wähet am Längsten.“

Zeitungsschau.

Die von der „Const. Deserr. Ztg.“ zuerst gebrachte Nachricht, daß der Justizminister dem Oberstaatsanwalt Dr. Haslwanger ein Monitorium in der Angelegenheit des Tiener Hirtenbriefes habe zugehen lassen, beschäftigt die Wiener Blätter im hohen Grade. Die „Presse“ nennt das Vorgehen des Justizministers ein sehr erfreuliches, weil es sich hier um einen prinzipiell höchst bedeutsamen Fall handelt. „Noch ist — meint die „Presse“ — der Fall seit Dezembris nicht dagewesen, daß die Organe der österreichischen Regierung einen Bischof der in einem Hirtenbrief eine andere vom Staate anerkannte Religionsgenossenschaft geschmäht hat, vor Gericht zur Verantwortung ziehen. Doppelter Art ist nun hier der sichtbar hervortretende Fortschritt: einerseits ist es die Thatsache, daß die kaiserl. Regierung den Protestanten für die Schmähungen, welche ein karl. Hirtenbrief wider sie geschleudert hat, Genugthuung gibt und andererseits ist es die Erscheinung, daß die Justizgewalt sich trotz Concordat nicht davon scheut, ihres Amtes zu walten, ob ihr auch ein Fürbischof gegenübersteht. Beide Momente dürfen als Symptome, daß der Rechtsstaat sich Bahn bricht, gelten und wir beglückwünschen den Justizminister, dem es beschieden war, der öffentlichen Meinung diese Genugthuung zu geben.“ Der „Boten“ schilbert das Vorgehen der kath. Partei in Tirol mit lebhaften Worten: „Der religiöse Friede ist um so härter, dringender gefährdet, wenn es geistliche Führer, wenn es fromme Hirten sind, welche ihrer Herde den Haß gegen Andersgläubige in den härtesten, heftigsten Ausdrücken predigen. Das Wort des Bischofs hat mächtigen Einfluß auf die Gläubigen, hat die mächtigsten auf das einfache, von eifernden Predigern gezügelte Volk von Tirol. Dieses Land ist seit einigen Jahren in einer künstlich erregten Stimmung; die Generalen haben von Berg zu Berg die Agitation der Agitation für Glaubensreinheit; Wintparlamente tagten neben dem gesetzlichen; von den Kanzeln wurde und wird gegen die gottlosen Minister und gegen die noch gottloseren Abgeordneten gepredigt; Deputationen bringen Adressen vor eine kirchliche Versammlung, in welcher diese d. i. Fremde, den Nationen aller Welttheile angehörige Ausländer und der Abgeordnete einer auswärtigen souveränen Macht zur Verwendung in dieser Frage aufgerufen werden, welche ausschließlich von den gesetzgebenden Factoren des Reiches entschieden werden muß; die Herren verlangen eine Art Intervention; — wo bereits eine solche Verirrung und Verwirrung Platz gegriffen hat, da findet jedes heftige Wort einen tiefgefurchten, durchwühlten und fruchtbarsten Boden. Der tirolische Bauer wagt den Gedanken nicht zu denken, daß auch ein Bischof Straßfänger predigen könne; die Worte seines geistlichen Hirten hört er, hört sie vertrauensvoll, die Worte des Geistes vernimmt er nicht, weil sie ihm nicht wie jene von den Kanzeln zu Gehör gebracht werden. Es ist schlimmer aber nicht zu vermeiden, daß er sie aus dem Gerichtssaale verneh-

gewise Feilbietung des zur Vergebung Regine Friederike Gaiser aus dem Hause sub Nro. 714 in der gewilliget worden seit, wird nun auf den 29. Mai l. J., angeordnet fruchtlos verstrichen ist, über die neuerliche Feilbietungstag, August 1863, Vormittags 9 Uhr im Hause angeordnet.

Friedrich Gundhart, k. l. öffentl. Notar als Gerichts-Commissär.

Pränumerung.

2-3

Edict.

Stuhlsgerichte zu Sermannstadt gemacht: Es sei gegen Nicolae genwärtig unbekanntem Aufenthalts, Wilhelm Bräuner für die Pannathias eine Klage auf Zahlung 10 fl. ö. W. am 24. März 1863, hiergerichts eingebracht, hierüber Johann Obritz für ihn als bestellte und die Tagelohnung zur Zahlung über dieselbe auf den 23. März 9 Uhr Vormittags, bei Vermeidung des §. 40 der E.-P.-D., ange-

der Beklagte Nicolae Coman mit dem Inhalt, daß er entweder den über die zweifelhafte Verhandlung gehörig anzuweisen oder dem Sachwalter namhaft zu machen die Folgen der Verabstimmung bezumeßnen haben würde.

am 19. Mai 1863.

Stadt- und Stuhls-Gericht.

Protokollirung.

2-3

Edict.

Stuhls-Magistrate Broos als bekannt gemacht, daß bei demselben Schuller, gemischte Waarenhandprotokollirung worden sei.

Juni 1863.

Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Umphe wird auf Verlangen vorortfreie Einweisung 15 Kr. ö. W. per Phiole

A. M. D. Lowy.

Director und Institut-Verwalter.

Variabiliter Hauptstraße Nr. 41, nächst zum „goldenen Kreuz.“

eh Schwabe,

ger Zahnfüßler und

chwabe, Sohn

bl. Zahnarzt,

ung zurückgeführt und empfohlen

kannten zahntechnischen und zahntechnischen

he Vulkanit-Gebiss

haber, Wien und Leipzig, 1863.

es nur 20 Mr.

Steinhausen in Sermannstadt)

erkann machen und dessen leichte

ehr empfohlen zu müssen, als die

en unferes Verusses — bisher bei

Eigentumh demittelte Gebisse —

er und mehr auch zum wichtigsten

reihen zu werden, ihrer allgemei-

konnten geeignet sind.

unbrauchbar gemordene oder

hiffe werden im entsprechenden

nommen und auf Verlangen durch

t-Gebisse billigt und bereit-

den 18. Juni 1863.

Postergasse Nro. 134, l. Etz.

2-12

Anregungen.

Herr Redacteur!

Unlängst las ich in der „Sermannstädter Zeitung“ unter dem Titel: „Anregungen“ einen zwar gut gemeinten, aber eben nicht besonders nützlich anregenden Artikel, in welchem unter andern auch den Sperlingen ein unversientes Lob gesendet worden. Ich wunderte mich, daß es in unserer Zeit des materiellen Strebens noch solche idyllisch sentimentale Herzen gebe, denen es ein Vergnügen gewährt, das Lob der Spazgen zu singen und legte den Artikel ohne weitere Beachtung bei Seite. Daß nun mir, der seit Jahren darüber nachsinnte, wie diese unverschämten Schmarotzer am leichtesten vertrieben werden könnten, die Stelle ein wenig überles als ich in der Nummer 159 Ihrer Zeitung unter den „Anregungen“ abermals einen Spazgenpanegyrikus fand, werden Sie begreiflich finden, und auf die Gefahr hin, für einen Spazgenmurawieff gehalten zu werden, will ich mich bemühen, das Erscheinen eines dritten gedruckten Spazgenlobes, wenn möglich, zu verhindern.

Wenn jeder sich die Sperlinge als sehr schädliche Thiere erkannt und deren Vertilgung sogar von den Regierungen angeordnet worden; aber auch poetische, weichgestimmte, weltschmerzliche Seelen hat es, besonders in der neuern Zeit gegeben, die über den Tod einer Krähe oder eines Sperlingses Tränen vergießen können. Schriftsteller dieser Gattung und Naturforscher a priori, welche am Schreibleise in ihrem Daphnische die Natur erforschen, ist es zu wahren, wenn grade über Naturgesetze allerlei — naive Ansichten verbreitet werden. Schwärmerische Seelen sind in der Regel auch sehr religiös, und so wundere es mich nicht, daß ihr Correspondent aus Weichen, sein Spazgenlob mit Tschudi's rührender Anekdote zu begründen bemüht ist, da ja aus derselben klar zu ersehen, daß Gott die Verminderung der Spazgen nicht wolle. Wohin wir aber gelangen, wenn religiöse Gesühle oder Standpunkte der Erklärung von Naturgesetzen zum Grunde

gelegt werden, zeigt das Schicksal Galiläi's und mich wundere nur die Inconsequenz, mit welcher Ihr frommer Correspondent, die Vertilgung der Raupen, Maikäfer u. s. f. nicht pehorresziert, da ja auch deren Vermehrung von Gott angeordnet worden ist. Wie kann sich derselbe anmaßen, bezüglich der Maikäfer Gott „corrigiren“ zu wollen?

Selbst Tschudi wagt es nicht, die Nützlichkeit der Sperlinge zu behaupten; ausdrücklich sagt er nur, er zweifle, daß sie schädlich seien — mithin gesteht er ein, die Natur des Sperlings nicht genau zu kennen. Welchen Zweck haben also Anregungen, die auf unheimlichen Ansichten beruhen?

Die Natur können wir freilich nicht „corrigiren“; aber versuchen können wir sie in gar mancher Beziehung. Geißt der Mensch nicht störend ein, so gleicht die Natur alle Mißverhältnisse von selbst aus und die schaffenden und zerstörenden Kräfte bleiben im naturgesetzlichen Gleichgewicht. Wir Menschen haben es aber für angezogen gefunden, die Habichte, Spazgen, Gulen, Wiesel, kurz beinahe sämtliche Feinde der Sperlinge fast ganz auszurotten; die Verminderung der Spazgen aber wird von jantbesaiteten Seelen, die jedoch noch kein Wort zu Gunsten verbungerender Menschen haben drucken lassen, verpönt und somit das naturgesetzliche Gleichgewicht aufzuheben gerathen, so daß wir, sollten wir tödlich genug sein, ihnen Rath zu besorgen, bald genüthigt sein würden, den Spazgen Platz zu machen, wie einst die Abderiten den Schälplingen der Latona.

Unter allen Vögeln ist erwiesenermaßen der Sperling der schädlichste. Seine Hauptnahrung besteht aus Korn, Weizen und sonstigen Körnern; feimendes Gemüthe, junge Erbsen, Kürbisse, Erdbeeren, Stachel- und Johannisbeeren sind sein liebster Nahrung, um Insekten fängt er sich wenig, Raupen verschmäht er ganz und gar, und auf Maikäfer macht er nur bei Uebersprudeln den Muthausdrücken oder in großer Noth, Jagd; kurz der Raupen, den dieses Geschlecht gewährt, ist ein verschwindend kleiner gegen den Schaden, den es anrichtet. Dazu ist dieser äußerst fruchtbar. Proletariat nicht nur sehr gefräßig, sondern er verdirbt oft jechnmal mehr als er verzehrt. Man sehe nur, wie dicht die Johannisbeeren, welche die Sperlinge

abschlagen, auf der Erde liegen, oder beobachte nur wie viel Körner ein Spaz aus einer reifen Aehre herausföhrt, bis er ein Korn verschluckt.

In cultivirten Ländern hat man die Spazgen verursacht Schaden annehmend zu berechnen. In Württemberg verursachen die Sperlinge einen jährlichen Schaden von Hunderttausenden von Gulden — in Hannover verzerren dieselben jährlich etwa 10,000 Himden Korn (bellänzig 200,000 Viertel) — nach der Berechnung Kongier's de la Bergerie erreicht der durch die Sperlinge verursachte Schaden in Frankreich jährlich die enorme Höhe von zehn Millionen Franken!

Der rühmlichst bekannte und hochverdiente Superintendent Oberdiefel zu Jaisfen hat seit vielen Jahren die Sperlinge einer genauen Beobachtung unterzogen und zu verschiedenen Jahreszeiten die Wägen derselben untersucht. Das Resultat seiner Forschungen ist aus folgender Stelle seiner diesbezüglichen Schriften zu entnehmen: „aus allen meinen bisherigen, in sehr verschiedenen Jahren gemachten Beobachtungen geht hervor; daß der Sloger'sche Satz: „Der Sperling frigt Insekten, sobald es deren gibt“ umgewandelt werden muß in den andern: „Der Sperling frigt Käfer, hauptsächlich Melolonthen, wenn er nichts anders hat, und Körner nicht erhalten kann, aber nur als höchst seltene Ausnahme Raupen, und wie es den Anschein hat, grade die schädlichsten Raupen nicht.“ Wer sich übrigens seine Spazgenympathien ganz vertrieben will, der lese den Jahrgang 1861 und 1862 von Lucas und Oberdiefel; er wird darin keine empfindsamen Spazgenfermatien, wohl aber das erprobte Urtheil der Männer gründlicher Forschung finden.

Ich glaube meinen Aufsatz nur consequent zu schließen, wenn ich die Bitte an unsere landwirthschaftlichen Vereine ausspreche, daß sie meine Bemerkungen prüfen und wenn sie dieselben als sichhaltig erkennen, allen ihren Einfluß anwenden mögen, daß im Interesse unseres, ohnehin der Verarmung entgegengehenden Landes, die Vertilgung von Spazgenköpfen, wie früher, durch die Obrigkeiten angeordnet werde, damit die seit 1848 ungeheuer vermehrte Anzahl dieser überaus schädlichen Thiere vermindert werde.

men und von vorher die Ueberzeugung gewinnen soll, daß auch den hoch-
stehenden geistlichen Würdenträger die Strafe erteilen könne, wenn er Strafs-
liches beginnt, daß auch ein Tiroler Glaubensinhaltsbischof nicht exterritor-
rial, sondern wie jeder andere Staatsbürger den Gesetzen unterworfen ist
und daß ein Hirtenbrief nicht über dem Strafgesetze steht. Wir haben hier
nicht zu unterreden, ob der Hirtenbrief wirklich unter das Strafgesetz zu
subsumieren ist; wir sind nicht Staatsanwalt, nicht Gericht. Aber das
können wir sagen und es ist auch im Abgeordnetenhaus gesagt worden, daß
der Hirtenbrief in so eigentümlich prägnanten Ausdrücken verfaßt ist, daß
er der Prüfung des Gerichtes unterworfen werden soll: ob er gegen das
Strafgesetz verstößt. Wir wollen nicht Verurteilung sondern „Prüfung.“
Der „Vorrichter“ versucht aber auch zu konstatieren, daß das Concordat die
Wirksamkeit der Gerichte nicht hemme. Steht doch im Art. 14 wörtlich:
„der heil. Stuhl hindert nicht, daß die Geistlichen wegen Verbrechen oder
anderer Vergehungen, wider welche die Strafgesetze gerichtet sind, vor das
weltliche Gericht gestellt werden; doch liegt es demselben ob, hievon den
Bischof ohne Verzug in Kenntniß zu setzen.“

„Wenn es auch recht sonderbar sein mag — sagt der „Vorrichter“ —
daß der Papst die Erlaubniß gibt, einen Staatsbürger den Staatsgesetzen
zu unterwerfen, so ist es huldvollst gegeben und selbst das ultra-
montane Doppelgehirn Bach-Hun hat es nicht gewagt, die Geistlichen gänzlich
von den Gesetzen zu erlösen. Freilich enthält der 14. Art. eine be-
schränkende Klausel, welche aber auf den vorliegenden Fall nicht anwendbar
ist und auch unseres Wissens, während des 34jährigen Bestandes des Con-
cordates nicht angewendet worden ist. Die einzige allerdings nicht zu ver-
meidende Abweichung würde in diesem Falle Platz greifen müssen. Die ge-
forderte Anzeige „an den Bischof“ unterbliebe, da ja der Bischof der An-
geschuldigte wäre. Uebrigens würde dem Concordate insofern volles Recht
widerfahren, als der Fall sicher zur Kenntniß des Bischofs gelangte, dieser
ist hier gar nicht zu umgehen. Und wir hoffen, daß er in keiner Weise
umgangen, sondern ihm jene Berücksichtigung zu Theil werde, welche die
Gesetze u. z. auch die Strafgesetze vorschreiben.“

Oesterreich.

Dufter Paß, 11. Juli. Etwas nach der verflohenen Mitter-
nacht verspürten wir einen ziemlich heftigen Erdstoß, dessen Richtung, nach
der Lage der umgefallenen Gegenstände zu urtheilen, südwestlich war.

Das Erdbeben übte seine Wirkung auch auf die Thiere aus, die
sämmtlich unter einander liefen, heulten und brüllten und die Vögel auf-
wedten.

Die Gebäude hatten übrigens keinen Schaden genommen, denn sie
sind sämmtlich aus Holz; nur ein einzeln stehendes kleines feineres Häu-
schen erhielt einen Sprung.

Deso mehr Revolution machte das Erdbeben in den Zimmern selbst.
Das Umfallen der Gewehre, das Geklirre der Gläser u. s. w. brachte uns
mit einer noch nie dagewesenen Geschwindigkeit auf die Beine.

Kronstadt, 11. Juli. Die Repräsentanten des Hauses Bischofs-
heim und Hirsch in Brüssel haben gestern früh in Begleitung des Herrn
Ernst Solan mit zwei Mitgliedern der Kronstädter Kommunität ihre Reise
auf der projektirten Eisenbahntrasse nach Kragina im Bobzautthale angetre-
ten. Leiber aber mußte die Gesellschaft schon in Uzon Halt machen, da
die Gebirgsabfälle durch die vorhergehenden wolkenbruchartigen Regengüsse
noch zu hoch angeschwollen waren, um selbe zu passieren und die von Uzon
nach Wisfalva führende Brücke über die Felleergrube von den Fluthen fortge-
rissen war. Die Gesellschaft lehrte, da sie den eigentlichen Zweck, die ganze
Trasse bis zur Grenze bei Kragina zu begeben, nicht erreichen konnte, nach
Kronstadt zurück. Auch die Reise nach Bukarest ist von Herrn Pawels
für dieses Jahr aufgegeben worden. (Kr. Ztg.)

Kronstadt, 12. Juli. Nach dem Abschluß der Wahlen für
unsern Landtag beschäftigt unsere Kreise die Eisenbahnangelegenheit, die
der Zufall es haben wollte, daß gerade in diese Zeit eine Anregung dazu
von Außen kam. Karl Maager — der überall unentbehrliche! — langte
am 9. d. M. hier an, nachdem ihm eine Deputation von Freunden den
Tag vorher bis nach Marienburg entgegengefahren war. Er brachte eine
ansehnliche Anzahl Gäste mit sich, die durch ihre Betheiligung an unseren
speziellen Wünschen nahe stehen. Wir können uns nicht über die in jeder
Beziehung freundliche Aufnahme auslassen, welche unsere Gäste in Kron-
stadt gefunden haben und berichten bloß, daß selbe mit Maager zu dem
Zwecke hier einlachten, um die Route bis nach Bobzau einer Beschützung
zu unterziehen, und hierauf nach Bukarest zu reisen, um über den Anschluß
der wallachischen Bahnen in den dortigen maßgebenden Kreisen zu verhan-
deln. Trotz des stürmenden Regens ward die Reise angetreten, wurde je-
doch — wie angegeben wird — wegen der Verheerungen aufgegeben, die
das Unwetter veranlaßt hatte.

Wir haben uns um die ganze Angelegenheit interessiert und fanden
Stimmen, die sehr geneigt waren, der Sache eine ganz andere, eigentüm-
liche Deutung zu geben.

Welche? — wollen wir wenigstens vor der Hand verschweigen,
vielleicht werden ihr Dinge untergehoben, die keineswegs Lächerlichkeit haben.
Man fand es nämlich ziemlich auffallend, daß die Gesellschaft vom Entschluß
nach der Walachei zu reisen, sich durch eine örtliche Unzukömmlichkeit zum

Aufgeben ihrer Pläne bestimmen ließ, da, wenn Uzon nicht passierbar, der
Limecher Paß noch immer zu einer Weiterreise tauglich war. Eine con-
träre Mittheilung lautet dahin, daß die schnelle Rückkehr Maager's und
seiner Reisegesellschaft, die vorgehen mit Raager Kronstadt verließ, mit dem
am 20. d. Monats in Pest zusammentretenden Agriculturverein in Verbin-
dung stehe, und daß Maager diese Versammlung wegen sich nicht Zufällig-
keiten aussetzen wollte, die ihn etwa außerhalb der Reichsgrenzen getroffen
haben würden.

Mehrere Ingenieure sind übrigens zu neuen Vermessungsarbeiten in
unserer Nähe zurückgeblieben. Wir zählen somit die vierte Vermessungs-
commission unserer projectirten Bahnlinie, die zugleich mit dem Entwerfen
von allgemeinen und speziellen Situationsplänen, welche sich bei den früheren
Vermessungen bloß auf einzelne schwierige Stellen beschränkten, beauftragt ist.

Von den Verheerungen, die durch das übermäßige Anschwellen unserer
Gewässer veranlaßt worden sind, erfahren wir, daß auf dem, zum Wirkungs-
kreis des Kronstädter l. l. Kreisgenieurten gehörigen Gebiet zwei Brücken
niedergerissen wurden, die auf der Heerstraße befindlich, zur Verpätung der
Posten das ihrige beigetragen haben. Aus der Umgebung werden zwar
keine Unglücksfälle gemeldet, doch wird erzählt, daß der Allfluh zwischen
Brennboos und Arapata durch sein Austreten die Communication nach
Szent-György u. s. w. sehr erschwert habe, und daß in Lagrang, Jayson
und mehreren an Gebirgsströmen gelegenen Ortschaften nicht unbeträchtliche
Besorgnisse aufkamen. Im letztgenannten Orte sollen mehrere Familien ihre
Wohnungen verlassen und sich im dortigen Gassenhause eine Nacht hindurch
untergebracht haben, und daß man sogar sich in die Nothwendigkeit versetzt
gesehen haben soll, geeignete Vorkehrungen für die in den Ställen befind-
lichen Pferde zu treffen.

Die bei uns bereits persönlich bekannte Wittwinn Charlotte Dedner
ist vor einigen Tagen von ihrer Reise in den Donaufürstenthümern zurück-
gekehrt und hat uns gestern mit einem Concert erfreut. Wie wir verneh-
men, dürfte sie in Wälde auch in Hermannstadt eintreffen.

Morgen wird das alljährlich stattfindende Festschiff auf dem so-
genannten Pfaffenbrunnensplatz feierlich begangen, an dem sich nach dem
Beispiele früherer Jahre ein sehr großer Theil der Stadt ohne Unterschied
der Nationalität und aus allen Ständen und Altersstufen theilnehmen wird.

Broos, 12. Juli. Joseph Koreni, pensionirter Senator, mehrere
gelehrter und wissenschaftlicher Vereine Mitglied ist gestern nach schwerem
Leiden gestorben. In ihm betrauert die Wissenschaft einen treuen Jünger,
die Landwirtschaft in allen ihren Zweigen einen rastlosen Förderer, Alle
aber, die ihm im Leben nahe standen, einen lieblichen Freund. Ruhe der
Ruhe dieses so vielfach hochverdienten Mannes!

Maros-Vásárhely, 11. Juli. Bei der wegen Rücktritts des
Prof. Alerius Dozsa auf heute angeordneten Neuwahl wurde Baron Albert
Bánffy zum Deputirten für unsere Stadt gewählt. Stimmen wurden im
Ganzen abgegeben: 357. Stevon erhielt Baron Albert Bánffy 354,
Alexander Dobolyi 2 und Adam v. Lázár 1 Stimme.

Am 4. d. M. wurde Ples Kofan aus Kis-Jenés vom hiesigen kön-
iglichen Landesgerichte des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit, begangen
gegen Moys Biedermann, Förster des Baron Wolfgang Wesselyni, schul-
dig befunden und zu 6 Wochen Kerker, verurtheilt mit zweimaligem Haft
in der Woche, verurtheilt. Der Verurtheilte meldete keine Berufung an. Bei
dem nächsten Gerichtshof findet am 14. l. M. gegen Gregor Gálf aus
Nezsd-Körsény wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Diebstahls, am 18.
d. M. gegen Barbara Láslo wegen Majestätsbeleidigung die Schlussverhand-
lung statt. Außer diesem sind die Untersuchungen wegen anderer 4 Maje-
stätsbeleidigungsfälle ebenfalls eingeleitet.

Der ungarische Theaterdirector Szűcs Hubai, ist mit seiner Ge-
sellschaft hier angekommen und beginnt heute den Cycles seiner Vorstellungen
mit „IV. Láslo.“ Bei dem Umfange, daß hier sämmtliche Schulen ge-
schlossen sind, die Professoren und reifere Jugend ihre Ferien anderwärts
genießen und die wohlhabenderen Familien in den Bädern weilen, können
wir dem Unternehmen kein günstiges Resultat prognostizieren.

Wien, 9. Juli. (Vom Hofe.) Seine Majestät der Kaiser ist
heute früh 9 Uhr nach Wien gekommen und hat durch mehrere Stunden
Audienzen erteilt, sodann auch die Herren Minister empfangen. — Ueber
das Befinden Ihrer Majestät der Kaiserin sind heute Berichte aus Kijingen
eingelangen, welche die früheren erfreulichen Nachrichten bestätigen. Die
Kaiserin macht täglich stundenlange Spaziergänge oder Fahrten in die herr-
lichen Umgebungen Kijingens und erfreut sich des besten Aussehens. In
10—14 Tagen dürfte die Kaiserin Kijingen wieder verlassen. — Herr
Erzherzog Albrecht und Frau Erzherzogin Hildegarde sind heute nach Ver-
tesgaden abgereist. — Herr Erzherzog Ludwig Viktor ist heute nach Salz-
burg zurückgekehrt. — Herr Erzherzog Karl Ferdinand und Familie sind
gestern Abends von Sclowitz hier angekommen und in Weiburg bei Baden
abgesiegen. — Ihre Majestät die Königin Witwe von Preußen wird in
Zisch erwartet, wohin sich auch die Frau Erzherzogin Sophie beunähigt
begibt.

Wien, 9. Juli. Se. l. l. Apostolische Majestät geruhen im Laufe
des heutigen Vormittags Privataudienzen zu erteilen. (W. Ztg.)

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Montag den 13.
Juli um 11 Uhr Vormittag statt.

Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet Dienstag den
14. Juli um 10 Uhr Vormittags statt. Tagesordnung: Nach erfolgter
Mittheilung der Einläufe zweite Lesung über die Regierungsvorlage, die
Behandlung umfangreicher Gesetzvorlagen betreffend.

Als Beweis dafür, daß es der Regierung ernstlich darum zu thun
sei, allen Bürgern und Confessionen gleichen Schutz gegen Angriffe, sie mö-
gen wo immer herkommen, zu gewähren, theilt die „E. Oest. Ztg.“ folgen-
des Schreiben aus Innsbruck vom 6. d. M. mit:

„Der gute Duelle kann ich Ihnen mittheilen, daß die Regierung in
der Angelegenheit des Trienter Hirtenbriefes einen wichtigen Schritt gethan
hat. Ich weiß positiv, daß der Justizminister dem Ober-Staatsanwalt Dr.
Haffelwanger deshalb ein Memorandum hat zugehen lassen und ihn aufge-
fordert hat, sich darüber zu rechtfertigen, und was er in dieser Sache
verfügt hat.“

Das Justizministerium erklärt, weit davon entfernt zu sein, sich in
die Ansprüche und Entscheidungen der Tribunale zu mischen. Der Hirten-
brief des Fürstbischofs von Trient sei jedoch derart beschaffen, daß man er-
warten dürfte, die Staatsanwaltschaft von Trient werde darüber Bericht
erstatten, was sie sich zu thun veranlaßt gesehen habe. Trotz
dem aber die Presse auf diesen Gegenstand hingewiesen und derselbe selbst
im Abgeordnetenhaus zu Erörterungen Veranlassung gegeben habe, sei es
jetzt von der Tiroler Staatsanwaltschaft kein Bericht eingelaufen, ob sie
entschlossen sei, in dieser Angelegenheit gerichtlich vorzugehen oder welche
Gründe sie davon abhalten. Der Justizminister erteilt ihr daher den
Auftrag, ihm über diesen Gegenstand möglichst bald die gehörige Aufklä-
rung zu geben und zu berichten.

Am 6. d. M. langte vom Nationalverein zu Agram ein Tele-
gramm an das Reichsraths-Comité an, des Inhalts: La societé nation-
nale de Zagreb celebrante los festivités de Ciril et Metod salut á ses
frères les Slaves du nord. (Also französisch müssen die Herr Slaven
mit einander correspondiren, in ihrer eigenen Sprache verstehen sie sich
nicht. D. R.)

Das die Commission für die Gründung der „Anglo-Austrian“
(Englisch-Oesterreichische) Bank anstrebende Consortium hat wie wir ver-
nehmen, den Entwurf seiner Statuten bereits bei der Regierung eingebracht.
Die Concessionswerber für dieses Bank-Unternehmen sind: Fürst Leo Sapieha,
Graf Kinsky, Gogoletz, v. Klein, Baron Tini, Winterstein, Graf Edmund
Zichy und Johann Ribarz von österreichischer, dann Olyn-Mills und Be-
amont (Parlaments-Mitglied) von englischer Seite. Das Bank-Capital
ist in den Statuten Entwurfe auf 5,000,000 Pf. St. oder 20,900,000 fl.
in Silber festgesetzt.

(Eisenbahnwesen.) Die Direction der Südbahn läßt Versuche
machen in den Eisenbahnwaggons eigene Controlluhren anbringen, welche
mit der größten Genauigkeit die Fahrzeit und den Aufwands des Zuges
auf jeder einzelnen Station anzeigen. Der Mechanismus ist sehr einfach.
Die Einrichtung hat der preussische Ober-Maschinenmeister Saman gemacht.

(Neue Mode.) Einiges Aufsehen machte am Mittwoch Mit-
tags ein sonst elegant gekleideter Herr, welcher bloß mit Westknochen
und einem feinen Hemde angethan über Graben, Koflmart und Stephansplatz
einschritt. Die Tracht nahm sich jedenfalls etwas sonderbar aus.

Pest, 9. Juli. Der längere Vortrag, welchen am Montage der
ungarische Hofkanzler Graf Forgách Sr. Majestät dem Kaiser gehalten,
hatte den Nothstand in Ungarn und die in Vorschlag gebrachten eventuel-
len Abhilfsmittel zum Gegenstande.

„Pest-Napló“ stellt anlässlich der schwebenden Verhandlungen
über die Frage des Zollvereines die Behauptung auf: „daß im nördlichen
Deutschland Niemand sei, der in dieser Frage nicht mit Preußen gehe und
von diesem Staate abgeschlossenen Handels-Vertrag nicht billige, in
Süddeutschland dagegen erkranten sich die entgegengeetzten Bestrebungen
Baierns bei weitem nicht einer so allgemeinen Billigung und es liegen sich
in der Münchener Kammer sehr angelegene Stimmen für den französisch-
preussischen Handelsvertrag vornehmen, deren Zahl sich noch mehren dürfte
sobald Preußen nicht nachgibt und sobald man sehen wird, daß die unau-
sprechliche Bedingung des von Allen gewünschten Fortbestandes des Zollver-
eines die Annahme des französisch-preussischen Handelsvertrages sei.“ Hiezu
bemerkt die „Gen. Corr.“ „Pest-Napló“ vertritt durch obiges Urtheil, daß
es weder die betreffenden Verhandlungen der bairischen Kammer mit Auf-
merksamkeit gelesen, noch sich um die in Deutschland hinsichtlich des Han-
delsvertrages herrschende Stimmung gekümmert hat. Es scheint nicht zu
wissen, oder vielleicht nicht wissen zu wollen, daß in der bairischen Kammer
keine einzige Stimme sich unbedingt für den Handelsvertrag erklärt hat,
daß das eingebrachte Amendement zum betreffenden Paragraphen der nun mit
weit überwiegender Majorität angenommenen Adresse die Nothwendigkeit einer
berichtigten Artikel 31) zugeibt, endlich daß auch in Norddeutschland die
Regierungen von Hannover und Curhessen keineswegs den Vertrag ange-
nommen haben und daß schließlich sogar in Preußen selbst viele Handels-
kammern, namentlich in Rheinland-Westphalen, sich gegen den Vertrag
ausgesprochen.

(Pest-Losonczger Bahn.) Einer telegraphischen Depesche zu-
folge, welche Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Grafen Wicz-
burg zugegangen ist, fand am 8. Juli ein von der Stadt Losoncz der
Bahnbegehungscommission der Pest-Losonczger Bahn gegebenes Diner statt,
bei welchem ein auf Sr. Excellenz ausgebrachter Toast mit Jubel aufge-
nommen wurde.

Der Herr Handelsminister hat in Erwiderung dieser Nachricht nach-
stehendes Telegramm an den königlichen Commissär Grafen Dezewitz ge-
schickt:

Daß Singvögel, Meisen, Grasmücken, Lerchen, Bachstelzen, Staare,
Spechte, Ziegenmelker, Eulen u. s. f. als sehr nützliche Thiere, möglichst
zu schonen sind, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden.

M. in Z.

Der Untergang des ersten „Monitor.“

(Von einem Augenzeugen.)

Der von Ericson gebaute, erste „Monitor“ hat sein Tagewerk für
immer vollbracht. Hundert Faden tief liegt er unter den türmischen Fluthen
des Cap Patras. Allein „das Räuberschiffchen auf einem Floß“ hat sich
einen Namen gemacht, den das amerikanische Volk nicht so bald vergessen
wird.

Unsere Schiffe „Congress“ und „Cumberland“ lagen vor Anker in
Hampton Roads; die Potomac-Armee bedeckte die Halbinsel. Da wogte
der „Merrimack“ vom Süden herbei. Unsere Kugeln empfingen ihn; allein
von seinen eisernen Rippen rasselten sie gleich Hagelkörnern ab. Widerstands-
los drang das eiserne Ungeheuer vor, Flammen und Bomben aus seinem
Rachen sendend. Das Eisen siegte über die Eiche. In Trümmern ging der
„Cumberland“ zu Grunde; der „Congress“ trug die Flagge. Mit Einbruch
der Nacht kehrte der Vermüster nach Norfolk zurück und ließ Schreden
und Verwirrung hinter sich.

Am folgenden Morgen kehrte er wieder; allein zwischen ihm und seiner
außersehenen Beute, dem „Minnesota“, lag ein niedriges, schwarzes Floß,
von dem der „Merrimack“ aber so wenig Notiz nahm und das seine Ver-
sorgung so wenig erregte, wie die Waften des verjüngten „Cumberland“,
oder das unbrauchbar gewordene Geschütz des „Congress.“ Es war eben der
„Monitor“, der in der Nähe des zertrümmerten Rumpfes als Räuber der er-
littenen Niederlage Wache hielt.

Schon näherte sich der stolze Riese dem Schauplatz seines Sieges,
als plötzlich das Erdbeben einer beispiellosen Kanonade ihn stütz machte.
Dem kleinen, schwarzen Thurm entzündete ein Feuer, so ununterbrochen, so

suchtbar, daß die eben jubelnde Mannschaft des „Merrimack“ überascht, ent-
setzt erbebt. Sie starrten den kreisenden Thurm wie ein Gespenst an.
„Der Teufel hol's!“ rief Einer, „das Ding ist mit Kanonen gepist!“

Eine Stunde hatte der Kampf geseht; da begannen, unter den wie-
derholten donnernden Lagen der seltsam sich drehenden Schredgefaß, die
eisernen Schuppen des gepanzerten Unholts abzuplittern; ein mörderischer
Schuß drang durch die Schiffsseite; ein weiter Riß klaffte in seiner Seite
und verkrüppelt, wehrlos, machte der „Merrimack“ Reht und dampfte
hinweg.

Seine Laufbahn war zu Ende; denn wenigen Woche darauf sah
man ihn eines Tages, am frühen Morgen, in Flammen und Rauch ge-
hüllt, und die Bewohner Norfolk's hörten in ihren Betten den explodiren-
den Knall, seine Todtenglocke.

So hörte die Furcht für einige Zeit auf und der „Monitor“ bekam
wenig zu thun, außer daß er im Fort Darling, wo es keinem seiner See-
genossen gelingen wollte, das Ziel zu treffen, alle Geschütze, bis auf eines,
demonstrirte. Etwas angegriffen von der harten Arbeit, ging er nach Wa-
shington, um einige leichte Beschädigungen anzubessern, besonders aber um
eine zweckmäßigere Einrichtung für die Ventilation anzubringen, da die Man-
schaft während eines Gefechtes von der eingepreßten Luft in dem beschränk-
ten Raume viel zu leiden hatte.

Am 4. September erscholl das Gerücht, daß der neue „Merrimack“
ankam. Der „Monitor“ fuhr ihm entgegen nach Hampton Roads und
stellte sich an der Mündung des James-Flusses auf, zwischen dem in den
Fluthen begrabenen „Congress“ und dem „Cumberland“, dessen Waften noch
immer über dem Wasser ragten. Hier wartete er über zwei Monate, ohne
daß der Feind sich blicken ließ.

Die letzte Woche des Decembers fand ihn unter den Kanonen der
Feste Monroe, in eifriger Rüstung für das von der ganzen Mannschaft sehr
wünschliche Gefecht. Die Geschütze wurden in vollkommenen Stand ge-
setzt und silberblank gepuzt; eines führte den Namen Wordon, ein anderes
den Namen Ericson. Der Ingenieur Campbell wollte noch Etwiges an den
Maschinen zurecht machen, als sein Bein zwischen dem Pumpenfuß, in

der Felge eines Schwungrades, so gewaltig eingeklemmt wurde, daß der
Stoß 3/4 Zoll im Durchmesser und 8 Zoll lang sich trumm bog, und 8
Zoll dicke, gußeiserne Felge entzwei brach. Und merkwürdig, das Glied, zer-
quetscht allerdings und geschunden, blieb ganz! Unsere Leute auf diesem eise-
nen Fahrzeug schienen selber von Eisen.

Der Wundarzt, der das Glied staunend untersuchte, erklärte, es könnte
bei sorgfältiger Behandlung in wenigen Tagen geheilt werden und war An-
fangs geneigt, auf den bringenden Wunsch des Verwundeten, am Bord zu
bleiben, einzugehen; bei weiterer Ueberlegung jedoch, daß die eingepreßte
Luft und ein hinzutretendes Seeel über die Heilung ungünstig einwirken
dürften, entschied er für den Transport des Kranken in das Hospital. „Gut“,
flüsterte Campbell, als man ihn abführte, „vielleicht ist's Gottes Fügung.“

Ja wohl, Gottes Fügung!
Seine Stelle ward eiligst und die Vorbereitungen gingen rasch von
Statten. Bis auf die schmalsten Spalten in der Thurmspitze wurde der
Thurm und die Gußlöcher kalfatert, und jedem möglichen Eindringen des
Wassers vorgebeugt. Am 29. December 1862 Nachmittags, wickelten die
Dampfmaschinen des „Monitor“ hoch in die Luft, und im Schlepptau des
„Rhode Island“ rauchte er an der Feste vorbei hinaus in die offene See,
unter verriegelter Dedre.

Allgemeiner Jubel ertönte am Bord, nach der Erklärung aus so lan-
ger Unthätigkeit. Die Kranken kamen auf das Deck und schienen unter dem
klaren Himmel, die siltige Luft athmend, im Gefühl der Bewegung auf-
zuleben.

Der „Rhode Island“, wie alle Dampfer mit Seitenrädern, zog eine
Furche tollerender Schwallmogen hinter sich her, die der „Monitor“ gleich
einem ungeheuren Plättchen glättete. Im Laufe des Nachmittags erklä-
ren wir in weiter Ferne vor uns wie einen weißen Fleck den „Passaic“ im
Schlepptau des „State of Georgia.“

Der Wind begann ein wenig zu frisch; allein die Sonne ging in
einer Wolkenlorie von Burpur und Carmoisin nieder, und die Nacht war
schön und ruhig. Im Innern unserer Rußschale fing freilich die Luft an,
ihre Frische und Reinheit zu verlieren, und wie wir von ihrem Druck wahr-

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des heil
würdigste De
alle stichliche
rüfte für die
Wozu
erfahren, hatt
ues Interme
Anzahl derfel
spiels mögen
26. v. Mis.
rollten, und
die Garnison
Lembe
Lufthilfe der
Officer Wier
des, während
gemeinlich
Lembe
in Straßacher
Unterstützung
im Locale der
Przemysl

„Ich
jameit und
Jaslebeutete
Zunns
hundert Gem
entnehmen
Wir gel
von Trient,
Abnen, gewei
zu erhalten u
der b. Kirche
auf geschliche
„Wir
Vorhaben bil
len. Wir bit
und groß ist,
den Wunsch
Stimme mit
vitterliche Kai
seine List voi
das Land T
dieser Weise
dies des he

Regierung ernstlich darum zu thun, den Schutz gegen Angriffe, sie möge, die „E. Def. Ztg.“ folgen.

Mittheilen, daß die Regierung in es einen wichtigen Schritt gethan hat, den Ober-Staatsanwalt Dr. ... zugehen lassen und ihn aufge- ... ob und was er in dieser Sache

davon entfernt zu sein, sich in Tribunale zu mischen. Der Herr ... darat beschaffen, daß man es von Titol werde darüber Be- ... veranlaßt gesehen habe. Trotz ... hingewiesen und derselbe selbst ... rantsassung gegeben habe, sei bis ... kein Bericht eingelaufen, ob sie ... erichtlich vorzugehen oder welche ... unimittelbar ertheilt ihr daher den ... glicht bald die gehörige Aufkla-

ionalverein zu Agram ein Tele- ... de Ciril et Metod salut a ses ... höslich müßen die Herr Slaven ... genen Sprache verstehen sie sich

Gründung der „Anglo-Austrian“ ... de Consortium hat wie wir ver- ... bei der Regierung eingebracht. ... nehmen sind: Fürst Leo Sapieha, ... Lini, Winterstein, Graf Edmund ... her, dann Glyn-Mills und Ver- ... lischer Seite. Das Bank-Capital ... 000 Pf. St. oder 20,900,000 fl.

rection der Südbahn läßt Versuche ... Controllirten anzubringen, welche ... und den Aufenthalt des Zuges ... Mechanismus ist sehr einfach. ... Maschinenmeister Saman gemacht. ... sehen machte am Mittwoch Mit- ... welcher bloß mit Weinkleiden und ... ren, Kofhmar und Stepphandflay ... falls etwas sonderbar aus.

trag, welchen am Montage der ... Majestät dem Kaiser gehalten, ... in Vorschlag gebrachten eventuel-

der schwebenden Verhandlungen ... auf: „daß im nöthigen Falle ... age nicht mit Preußen gehe und ... andels-Vertrag nicht billige, in ... entgegengegesetzten Bestrebungen ... en Billigung und es ließen sich ... Stimmen für den französischen ... n Zahl sich noch mehren dürfte ... man sehen wird, daß die unau- ... sichten Fortbestandes des Zollver- ... n Handelsvertrages sei.“ Siezu ... erdrückt durch obiges Urtheil, daß ... der bairischen Kammer mit Auf- ... reichland hinsichtlich des Han- ... met hat. Es scheint nicht zu ... daß in der bairischen Kammer ... n Handelsvertrag erklärt hat, ... fessenden Paragraph der nun mit ... n Adresse die Nothwendigkeit ei- ... (namentlich in Bezug auf den ... g auch in Norddeutschland die ... keineswegs den Vertrag ange- ... Preußen selbst viele Handels- ... balen, sich gegen den Vertrag

mer telegraphischen Depesche zu ... belsminister Grafen Widen' ... von der Stadt Lofoncz der ... er Bahn gegebenes Diner statt, ... achter Toast mit Jubel aufge- ... widerung dieser Nachricht nach ... Commissär Grafen Dezdewoffy

eingeklemmt wurde, daß der ... lang sich frumm bog, und 8 ... und merkwürdig, das Glied, zer- ... ! Unsere Leute auf diesem eifer-

untersuchte, erklärte, es könnte ... n geheilt werden und war Aus- ... es Bewunderten, am Bord zu ... g jedoch, daß die eingepreßte ... Heilung ungünstig einwirkten ... rannten in das Hospital. „Gut“ ... vielleicht ist's Gottes Fügung.“

rbereitungen gingen rasch von ... n der Thurmspitze wurde der ... dem möglichen Eindringen des ... 62 Nachmittags, wirbelten die ... die Luft, und im Schlepptau des ... rdet hinaus in die offene See,

nach der Erlösung aus so lan- ... as Deck und schienen unter dem ... n Gefühl der Bewegung auf-

oper mit Seitenrädern, zog eine ... ber, die der „Monitor“ gleich ... Kaufe des Nachmittags erkli- ... weißen Fleck den „Passaic“ im

en; allein die Sonne ging in ... n nieder, und die Nacht war ... hale fing freilich die Luft an, ... wie wir von ihrem Druck wäh-

„Ich danke verbindlich für die mir freundlich bewiesene Aufmerk- samkeit und bitte die Versicherung meiner lebhaftesten Theilnahme an dem Jubelbetreten der Bahn entgegenzunehmen.“ Wienburg.

Juni 6. 7. Juli. Der Adresse, welche die Deputation der hundert Gemeinden der bishöflichen Versammlung in Trient überreicht hat, entnehmen wir folgende Stelle:

Wir geloben, das alte Vorrecht Tirols, daß sein durch das h. Concilium von Trient, durch das Wirken heiliger Männer, durch das Blut unserer Ahnen, geweihter Boden von keiner Glaubensspaltung befreit werden dürfe, zu erhalten und zu verteidigen mit allen unseren Kräften, mit allen von der h. Kirche erlaubten Mitteln ohne Furcht und ohne Scheu, so weit es auf gesetzlichem Wege möglich ist.“

Wir bitten, daß die versammelten hohen Kirchenfürsten dies unser Vorhaben billigen, segnen und dem Gebete aller Katholiken empfehlen wol- len. Wir bitten, daß diese hochwürdige Versammlung, welche so wichtig und groß ist, daß kein Mächtiger der Erde ihr das Gehör verjagen wird, den Wunsch unseres Landes Sr. apostol. Majestät vor legen und ihre Stimme mit der unseres Landes in der Bitte vereinigen wolle, daß der ritterliche Kaiser Franz Josef von Oesterreich, welchen noch keine Macht und keine List von seinem Worte gegen die h. Kirche abdrängen vermochte, das Land Tirol im Glauben seiner Väter rein erhalte und beschütze, in dieser Weise die Treue eines halben Jahrtausends belohne und der Erinnerung des heil. Conciliums von Trient das eines katholischen Monarchen würdige Denkmal dadurch errichte, daß er das bewährte Bollwerk gegen alle kirchliche und politische Revolution wieder in alter Kraft einsetze und rüste für die Kämpfe der kommenden Jahrhunderte.“

Bozen, 4. Juli. (Conziliumsfeier.) Wie wir nachträglich erfahren, hatten die Italiensfürsten bei der Conciliumsfeier in Trient ein kleines Intermezzo mit der Einladung von Petarden vor, und war bereits eine Anzahl derselben über die Grenze gekommen. Am Ausbleiben dieses Fest- spiels mögen wohl die Vierundzwanzigjähriger Schuld gewesen sein, die am 26. v. M. Vormittags mit brennenden Kuntzen durch die Stadt Trient rollten, und denen Nachmittags noch eine zweite Kelerung folgte. Auch die Garnison war durch zwei Compagnien Jäger verstärkt.

Lemberg, 9. Juli. Das Infurgentencorps, welches am 6. ins Lublinsche bei Radomysl übertrat, steht unter dem ehemaligen türkischen Officier Wierzbicki. Dasselbe rückte sofort 8 Meilen ins Innere des Lan- des, während Ruß von der Ehemer Gegend gegen Klaskiw vorrückte, um gemeinschaftlich zu operiren.

Lemberg, 9. Juli. Auf Anordnung des hiesigen Landesgerichtes in Straßfassen wurde heute Fürst Adam Sapieha wegen Verdraches der Unterstützung der polynischen Expedition verhaftet, und in dessen Wohnung, im Locale der agronomischen Gesellschaft, und auf dessen Gütern Kratizyn bei Przemysl eine Revision angeordnet.

Deutschland

Berlin, 9. Juli. Die „Nordd. Ztg.“ glaubt verbürgen zu können, daß Rußland zu Conferenzen nicht geneigt sei, und dementirt die Nachricht, Preußen habe in Paris wegen Modificationen des Handelsvertrages ange- fragt und sei abschlägig geblieben worden.

(Nachträgliches zum Osenkravall in Berlin.) Am Sonnabend hatte sich auch eine Anzahl Bewohner der Drednerstraße und Umgebung, mit rüchigen Stöcken bewaffnet, in die Straßen begeben, um den Exzessanten entgegen zu treten. Einzelne der Letzteren wurden hierbei durch durchgegriffen und mußten schließlich auf ihrer Flucht förmlich Spiege- ruten laufen. — Auch in der Sebastastraße und Alten Jakobsstraße hat das Volk in einer ganzen Reihe von Häusern die Fenster demolirt. In der Nacht zum Sonntag wurden überhaupt 83 Personen verhaftet und dar- durch die Gesamtzahl der Verhafteten am Sonntag früh auf 286 er- höht. — Bei der Erstürmung der in der Drednerstraße errichteten Barri- cade wurden beinahe sämmtliche Schußmänner, welche die Attaque ausfüh- ren, mehr oder weniger verwundet und zwar hauptsächlich dadurch, daß Steine so künstlich über dem ausgelassenen Geng ausgehört waren, daß solche in demselben Augenblicke herabsielen, in welchem die Schußmänner den Durchgang passirten. Der Polizeihauptmann Hoehne, welcher die Sturmcolonne kommandirte, erhielt einen schweren Steinwurf auf die rechte Hand in demselben Augenblicke, als er dieselbe emporhob, um sein Gesicht zu schützen. Verloren ist in Folge der erhaltenen Verletzungen Niemand. Der am schwersten Verwundete ist der Polizeilieutenant Hoppe, welcher sich erst seit 14 Tagen im aktiven Dienst befand.

Auch der Polizeilieutenant Demnstadt wurde schwer mißhandelt. Der Abtheilungs-Wachmeister der berittenen Schußmannschaft, Schütz, erhielt einen Steinwurf gegen den Arm, daß ihm der Säbel aus der Hand fiel und er sich nicht mehr im Sattel zu halten vermochte; ein Schußmann wurde von einem Steinwurf getroffen und hat eine Querschnitt der Rippen erlitten, die ihn auf längere Zeit dienstunfähig machen dürfte. Einem an- deren wurde der Arm zerhimmert. Bei der großen Anzahl der Verhafteten und der Ueberfüllung des Stadtvollzugsgefängnisses stellte sich die Ver- legenheit heraus, auf welche Weise man Platz zur Aufnahme der Verhafteten schaffen sollte. Man wollte sie in der Nacht vom Sonnabend zuerst auf dem Hofe des Polizeigebäudes unter Bewachung bivouaciren lassen, nahm jedoch hiervon wieder Abstand, zumal unter den Gefangenen sich welche befanden, die Verletzungen erhalten und der kalten Nachtluft nicht ausgeht werden konnten. Ein Theil der Verhafteten wurde daher zunächst im Polizeigewahrsam, ein anderer Theil im Konferenzsaal des Polizeipräsi- diums untergebracht. Dieser Saal war so gedrängt voll, daß die Eingeh- sperrten sich kaum rühren konnten. Am andern Morgen suchte der Stadt- vollzugsgefängnißdirector dadurch Rath zu schaffen, daß er eine viel größere Anzahl von Gefangenen als bisher in die verschiedenen Zellen legte; man kann sich denken, wie überfüllt unter diesen Umständen die Stadtvollzei jetzt ist. Die Anklage, welche gegen die Exzessanten erhoben werden soll, wird

rend der Nacht litten, begreift man, wenn man bedenkt, daß 60 Personen in dem engen Raum athmeten und ausdünsteten! Wie hurtig stiegen wir erwachend auf das Deck! Mit welcher Wonne fogen wir die erquickende Luft ein! Mit welchem Entzücken begrüßten wir die in aller Farbenpracht aufgehende Sonne!

Während der Nacht hatten wir Cap Henry passirt, und jetzt sahen wir vom Lande nur einen blauen Streifen in der Ferne, der nach wenigen Stunden auch verschwand. Kein Segel war sichtbar; auch der am gestri- gen Abend bemerkte „Passaic“ hatte sich aus unserem Horizont verloren. Der Vor- und Nachmittags verging ruhig. Wir brachten die meiste Zeit auf dem Deck zu, da der Aufenthalt in dem geschlossenen Raum eben nichts Verlockendes hatte. Da das Deck mit dem Wasserpiegel in gleicher Höhe war, so bekamen wir gelegentlich von dem aufliegender Wellen ein kühl- des Regenbad zu kosten, und weideten uns an dem Wechsel von Farben und Formen, von dem Tiefgrün der hochrollenden, bis zu den prismatischen Tinten der sinkend geplatteten Wogen mit ihren Schaumkämmen.

Als der Nachmittags vorrückte, brachte der frischende Wind, die dun- kelnen Wolken und der wachsende Bogenschwall den an das sonstige Schiffs- leben Gewöhnten eine neue Erscheinung. Unser voriges Schiffslein näm- lich, anstatt auf den hochgehenden Wellen zu fahren, schwamm von benel- überfluthet darunter, so daß, während wir wirklich in Sicherheit waren, es den Anschein hatte, als gingen wir mit Mann und Maus zu Grunde.

(Schluß folgt.)

sich auf „Theilnahme am Aufruhr“ richten. Der frühere Schneidermeister Steffen, der unschuldigerweise die anfängliche Veranlassung zu den Zusam- menläufen gegeben, hat, um sich gegen seine Mißhandlungen geschützt zu halten, seine Wohnung einstreifen nach einem andern Orte verlegt.

Frankfurt, 9. Juli. In der heutigen Bundestagsitzung wurden die Ausführaufträge in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit mit großer Majorität angenommen, Kuremark und Dänemark votiren dagegen; außer- dem sind zwei Stimmen für den Oldenburgischen Antrag, eine in erster Linie für den Oldenburgischen Antrag und eventuell für die Ausführauf- träge. Gegenüber Dänemark bezieht sich die Versammlung auf den eben gefaßten Beschluß.

Die „A. Ztg.“ widmet der Entscheidung in der Zollvereins- frage einen längeren Artikel, in welchem sie diese mit der Frage der Bun- desreform in innigen Zusammenhang bringt. Sie hält die Münchener Ge- neralconferenz nicht für geeignet, die Sache zum befriedigenden Austrag zu bringen. Die politische Seite der Frage behauptet eben das eminente Ueber- gewicht. Selbst wenn der Zollverein sich auflösen sollte, wäre es noch immer besser, daß der wirtschaftliche Verband auseinander ginge, als daß der na- tionale Verband zu Grunde gerichtet würde. Uebrigens sei Preußen mehr an dem Fortbestand des Zollvereins interessiert als irgend ein anderer Staat. Der Hauptabsatz seiner Industrie liege in Süddeutschland, zum transatlan- tischen Verkehr müße es die Nordhäfen benötigen; bei seiner geographisch- ökonomischen Lage hänge der preussische Staat sehr wesentlich in wirtschaft- licher Hinsicht von dem Zusammenhange mit den übrigen deutschen Staaten ab. Preußen habe in jenem Vertrag Frankreich die Öff- nung des ganzen deutschen Marktes versprochen; käme es nun bloß mit jenem Gebiet und einem kleinen Anhang der commerciellem Uebereinkunft nach, welchen Werth würde das für Frankreich haben?

Die Auflösung des Zollvereins, fährt das Blatt fort, ist für Preu- ßen durchaus unmöglich; deswegen erscheint sie denn auch, als daß Drohung von der Spree aus gegen die Mittelstaaten angewendet, gerade so als ob ein Mensch Andere dadurch zu erschrecken sich abmüht, daß er vorgibt, sich selber ein Leid anthun zu wollen. Wahren die Mittelstaaten fest ihre Stel- lung, so bleibt für Preußen schließlich nur die Wahl übrig: entweder frei- willig und aufrichtig auf die Bundesreform einzugehen, welche den Zoll- verein und den Bund in einander legt, oder gänzlich aus dem deutschen Zusammenhange abzuscheiden.

Schon hieraus ergebe sich der feste Zusammenhang der Frage mit der bundesstaatlichen Reorganisation. Die letztere müße die Basis auch für die wirtschaftlichen Nationalangelegenheiten werden. Man sollte daher in München nicht einen Augenblick zaudern, den Vertrag kurzer Hand zu ver- werfen und an die Generalconferenz an der Nar unmittelbar den Neubau des Bundes am Main anzuschließen; bis zum Jahre 1865 könne Man- ches geschehen.

Frankreich.

(Die Katastrophe auf Madagascar.) Der „Moniteur“ bringt einen vom 15. Mai datirten Bericht des zu Tananarive befindlichen französischen Consuls. Nach diesem Bericht war die Katastrophe Folge einer Rivalität zwischen den Großen des Landes und jener jungen Leuten, die bei der Thronbesteigung Radama's die Gewalt in die Hände bekommen hatten, sich der Gunst des Königs erfreuten und ihn zu Maßregeln bewo- gen, welche von der Bevölkerung mißbilligt wurden; man beschuldigte sie der Ungerechtigkeit, der Geldverpressung und eines im hohen Grade unmo- ralischen Lebenswandels; der König selbst hatte der Bevölkerung einen Vor- wand zur Ausübung von Feindseligkeiten an die Hand gegeben, indem er ein Gesetz erließ, welches das Duell und sogar Kämpfe zwischen einzelnen Stämmen und Dörfern gestattete, falls es die betreffenden Parteien so wollten. Die Großen des Reiches und die Officiere baten den König um Zurücknahme dieses Gesetzes; als er sich weigerte, bereiteten sie einen An- griff auf ihn vor. Der Consul versammelte nun die französischen Nationa- len; gleiches that auch der englische Consul mit seinen Schutzbefohlenen und Maßregeln wurden bezüglich der methodistischen Missionäre getroffen, die bei der an sie ergangenen Aufforderung nicht nachgekommen waren. Auf eine abermalige Weigerung des Königs das erwähnte Gesetz zurückzuneh- men, rottete sich die Bevölkerung, die Sklaven und die Soldaten auf den öffentlichen Plätzen zusammen und suchte dreihundertfünfzig Individuen aus der Umgebung des Königs auf, die von den Verschwornen geächtet worden waren. Gift erlagen ihren Streichen.

Während dieser Zeit wurden Unterhandlungen mit dem König ge- pflogen, der Schonung für seine noch lebenden unglücklichen Günstlinge ver- langte und deren lebenslängliche Verbannung versprach. Die Verschwornen lebten dieses Anerbieten ab und verlangten, daß man die von ihnen Ge- suchten zu lebenslänglicher Kettenstrafe verurtheile. Der König wollte lange hierauf nicht eingehen, gab aber doch endlich nach. Am folgenden Tage wurde er ermordet, der Rath proclamirte die Königin und zeigte an, der König habe sich aus Betrübnis über den Verlust seiner Freunde selbst den Tod gegeben. Die Königin nahm eine Verfassung an, welche ihr den Ge- brauch brauender Getränke untersagte, das Recht über Leben und Tod in die Hände des Rathes legt, den Languin abschafft und Religionsfreiheit aufrecht erhält. Der erste Minister hat den Consul in Kenntniß gesetzt, daß er den Gouverneuren an den Küsten Weisungen zum Schutze der Europäer zugesichert habe.

Der König hatte in seiner Bedrängniß den französischen Consul zwei- mal zu Hilfe gerufen. Die Briefe waren jedoch aufgefangen worden und das Einschreiten des Consuls würde nutzlos geblieben sein.

Wie die „Allg. Ztg.“ bemerkt, sind die Ereignisse auf Madagascar für Herrn Fould namentlich für den Fall gefährlich, in welchem eine Ex- pedition dahin unternommen werden müße. „Einschweilen“ bemerkt dieses Blatt — scheinen sich jedoch die neuen Minister der Königin damit zu begnügen, den französischen Einfluß und mit ihm die projectirte Ansteh- tungcompagnie ruinirt zu haben, ohne Frankreich Anlaß zu einer bewaff- neten Genußungsbeförderung oder Intervention zu geben. Daß die Eng- länder Frankreich den Streich gespielt haben, wird von niemandem be- zweifelt, doch kann man nicht daran denken, die englische Regierung zu be- schuldigen.“

Italien.

Lurin, 5. Juli. Die Waffenfabriken von Livorno, Bologna und Brescia haben ihre Privatarbeiten beinahe gänzlich eingestellt und werden jetzt ausschließlich von der Regierung beschäftigt. Die Strickzettelereien in Spezzia und Ancona arbeiten Tag und Nacht, und nach Sizilien ist der Auftrag ergangen, die Schwefelendungen nach dem Auslande zu beschrän- ken, da die Regierung eine bedeutende Quantität Schwefel zur Pulverer- zeugung beanprucht. In den Arsenalen zu Sampier d'Arena, Livorno und Ancona wird sehr eifrig gearbeitet, und der Marineminister überzeugt sich öfter persönlich von dem Fortgange der Arbeiten. Hauptächlich sind es Transportschiffe, auf deren Bau viel Mühe verwendet wird. Die 10,000 Mann, welche unter dem Befehle von Giabini für etwaige auswärtige Ex- peditionen in Bereitschaft gehalten werden, sind vollständig ausgerüstet und kampfbereit. Merkwürdigerweise scheint man hier jedoch allgemein weniger an eine kriegerische Mitwirkung gegen Rußland, als gegen Oesterreich zu glauben.

Rom, 20. Juni. Nach dem Hochamt des Peter- und Paulfestes wurden diesen Morgen nachfolgende Proteste in der Peterskirche öffentlich verlesen:

1. Es war, h. Vater, Sitte am heutigen Jahresfest, wo die Leh- rträger der h. römischen Kirche den Tribut nach Brauch zu geben gehalten sind, daß auch ein Census zur Anerkennung der obersten und directen Herr- schaft des h. Stuhles über das Herzogthum Parma und Piacenza entrich- tet ward. Da indessen diese Befügung seit mehreren Jahren durch eine weltliche Macht besetzt wurde und noch von ihr zurückgehalten wird, so pro-

testire ich als Generalprocurator des Fiscus Gu. Heiligkeit und der apo- stolischen Kammer gegen die genannte Befügung und Zurückhaltung und er- kläre, daß eben dieser Staat mit vollem Recht dem h. apostolischen Stuhl zugehört, indem ich Gu. Heiligkeit dringend bitte, diesen meinen Protest wohlwollend entgegenzunehmen und zu geruhen, diese sehr gerechte Sache der h. römischen Kirche zu verteidigen. 2. Der Herzog von Savoyen, Fürst von Piemont und König von Sardinien, muß, h. Vater, für die Ernenn- ung zum immerwährenden, doch nur weltlichen Vicar des obersten Prie- sters und der h. römischen Kirche in der Regierung und Verwaltung ge- wisser Ortlichkeiten, Castelle und Feudalbesitze mit ihren Ländereien im Her- zogthum Savoyen und Fürstenthum Piemont dem h. apostolischen Stuhl an Feste der h. Apostel Petrus und Paulus mit den schuldigen Ceremo- nien alljährlich einen goldenen Kelch darbringen zur Anerkennung der ober- sten und unmittelbaren Herrschaft der römischen Kirche über jene Ortstaf- ten, Castelle und Feudalbesitze und zwar mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß im Fall der Unterlassung „dieses Vicariat gänzlich aufhört und zu Ende geht, und die bezeichneten Ortlichkeiten, Castelle und Feudalbesitze zur unmittelbaren Gehörigkeit genannter Kirche frei zurückkehren“, laut des apo- stolischen Briefes Benedict's XIV. ehrwürdigen Andenkens unter dem Siegel vom 3. Jänner 1741. Doch es ist bereits das vierzehnte Jahr verlossen seit dieser Tribut ausblieb. Deshalb trat in Folge der Nichtleistung des gedachten Census der Fall des Aufhörens ein. Da ich als Generalpro- curator des Fiscus Gu. Heiligkeit und der apostolischen Kammer zu weite- rem nicht schreiten kann, so protestire ich feierlich, daß die Rechte des h. Stuhles und der apostolischen Kammer in keiner Weise Schaden leiden, in- dem ich Gu. Heiligkeit angelegentlich bitte diesen meinen Protest und meine Erklärung wohlwollend anzunehmen und zu geruhen die sehr gerechte Sache der h. römischen Kirche zu verteidigen.

Rußland.

(Ginrichtung's-Chronik.) Die officielle, in den russischen Blättern erschienene Liste der im Monat Juni aufgehenden und erschossenen Polen liegt uns vor. Sie lautet: Am 3. Juni wurde der katholische Prie- ster Jozora in Wilna erschossen, weil er von der Kanzel herab eine Procla- mation der National-Regierung verkündigt hatte; am 5. wurden der ka- tholische Priester Jemiaci und Albert Laszkowicz in Wilna erschossen. Am 8. wurden in Danaburg Graf Leo Plater und der katholische Priester Rogo erschossen. Am 9. wurde Boleslas Kolsko in Wilna gehängt, am 10. Bialozor, einer der reichsten lituanischen Grundbesitzer, in Komno er- schossen. Am 12. wurden in Warschau gehängt: der Capuziner Konarski und G. Abicht; am 13. wurden in Kiew erschossen: die Herren v. Zie- linski und Baranicki; an demselben Tage erschossen die Russen in Minsk Herr v. Gumbziowicki. In Sieblee wurde am 15. erschossen: Konstantin Nicowicz, Alexander Gapanek. Am 16. wurde in Lublin gehängt: Leo Frankowski; am 18. in Mohilew erschossen: der Insurgenten-Führer Anep- pa, der Officier Korjak, Macewicz der ältere und Macewicz der jüngere. In Piotrkow wurde am 20. Herr v. Bonikowicz gehängt, am 22. Herr v. Lesniowicki in Wilna erschossen, und an demselben Tage wurde in Lida wegen Verkündigung eines polnischen Manifestes von der Kanzel herab der katholische Priester Fialkowskij erschossen. Am 27. endlich wurde in Wilna Graf Sigismund Sierakowski (Dolenga), General-Staffofficier, gehängt. In einem Monat also 23 standrechtliche Hinrichtungen, und darunter vier an katholischen Geistlichen.

Türkei.

Constantinopel, 7. Juli. Aus Lissib wird vom 21. Juni ge- meldet: Zwischen Lissib Karototh und den Lebhaftigen Broolinen ist der Aufruhr in voller Kraft ausgebrochen. Fürst Kobloff mit 200 Soldaten wurde maffakirt (nahe bei der Citadelle Kafasal).

Die Tataren, welche bisher den Russen gütig gestimmt waren, nah- men am Aufstande Theil. Das ganze Land zwischen Lissib und Kofher ist durch die Insurgenten bedroht.

Griechenland.

Nachrichten aus Athen vom 4. Abends melden: Der Kampf be- gann am 30. Juni und war am 2. Juli beendet. Der Sohn von Canaris und viele Andere wurden getödtet. Am 3. herrschte Ruhe. Ein neues Ministerium wurde gebildet und aus Russo, Kalligas, Kehagia, Glimeka, Mauroomicalis, und Nicolopulo.

Aus Athen vom 5. sind folgende Nachrichten eingelaufen: Die griechische Soldateska, die sich in den Kämpfen der letzten Tage in zwei Haufen spaltete, hat durch Vermittelung der Protectionsmächte ein Com- promiß geschlossen und wird morgen (6.) nach zwei Seiten abziehend die Stadt verlassen.

In der Hauptstadt ist die Ordnung wieder hergestellt, aus den ent- fernteren Spardichen jedoch lauch fortwährend Nachrichten von Unordnungen und Partekämpfen ein.

Aus dem Telegraphen-Bureau:

Berlin, 11. Juli. Die „Nationalzeit.“ meldet: Der englische Bot- schafter Buchanan wird die Königin Victoria an der belgischen Grenze em- pfangen, nach Rosenau begleiten, und daselbst seinen Aufenthalt nehmen.

London, 11. Juli. In der gestrigen Oberhausitzung legte Carl Russell die nach Petersburg gefandte englische Note vor und erklärte, die Antwort werde laut heute eingetroffenem Telegramm, Petersburg erst zwi- schen dem 14. und 15. d. M. verlassen, und genehmigt für den nächsten Montag die Debatte über die polnische Frage im Oberhause.

London, 11. Juli. Die englische Note (vom 18. Juni) an das Petersburger Cabinet sagt einleitend, Rußell wolle anstatt zu discutiren Practisches vorschlagen. Die Hauptsache sei die Herstellung des Vertrauens, eine nationale Verwaltung, die Herrschaft des Gesetzes und Glaubensfrei- heit. Deshalb proponirt England als Basis für die Herstellung des Frie- dens die bekannten sechs Punkte, den Waffenstillstand und eine Conferenz der Wiener Tractatmächte.

Newyork, 1. Juli. Hooker hat resignirt, Meade wurde zu dessen Nachfolger ernannt. Lee concentrirt sich der Eisenbahn entlang in der Grafschaft Cumberland (im Staat Maryland). Präsident Davis hat ein neues Aufgebot erlassen. In Vicksburg wurde am 26. Juni von den Unio- nisten ein Fort gesprengt.

Berichtigung: In den Anzeigen „Lehrkräfte“ des gestrigen Blattes S. 628, 3 Zeile von oben: „bickt“ statt „bickte“; 6. Zeile: „dem“ statt „der“; 8. Zeile: „unserm“ statt „unser.“

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 13. Juli 1863. (Schluß-Cours in österr. Reichsbank-Währung.)

Effecten.	fl.	kr.
5% Metalliques	76	80
5% National-Anlehen	82	—
Banctactien	794	—
Crebitactien	191	60
Staats-Anlehen 6er	100	40
Wechsel.		
Silber	109	65
Londen	111	—
Gold.		
Ducaten	5	29

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Recitationen.

3. 6716 Civ. 1863. 2-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhls-Gerichte wird hiemit kundgemacht, es sei über Ansuchen der Juon Stoika aus Rakovitz, durch Herrn Advokaten v. Pechy, de praes. 17. Juni 1863, 3. 6716, in der Rechtsache wider Juon Antonia Stoika aus Rakovitz, zur Einbringung der Forderung von 206 fl. 85 fr. ö. W. c. s. c. in die exekutive Feilbietung der der Juon Antonia Stoika gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und geschätzten Liegenschaften, als:

1. Haus sub No. 259 sammt Hof und Garten. Ackergründe im Riede Mestekonis:
2. la Obratz, von 4 Viertel Ausfaat,
3. Hanffeld, " 2 " "
4. pe Dial, " 4 " "

im Riede Kimpdor:

5. la Vale, von 3 Viertel Ausfaat,
6. in Kimpdor, von 2 Viertel Ausfaat,
7. Hanffeld, " 2 " "
8. Sukuluchim, " 3 " "
9. Verzerie, " 5 Maß "

im Riede Butinoi:

10. la Murze, von 3 Viertel Ausfaat,
11. la Krumpeniste, von 2 Viertel Ausfaat,
12. la Butinai, von 4 Viertel Ausfaat,

im Riede peste Olu:

13. en fundu luntsi, von 2 Viertel Ausfaat,
14. " " " " 2 " "
15. la Korabie, " 2 " "

Wiesengründe:

16. sub Rosor, von 1/2 Fuhr Heu,
17. la Podisor, " 1/2 " "
18. " " " 3 " "
19. " Podisor, " 1/2 " "
20. Jovits, " 1/2 " "
21. " pe Dial, " 1/2 " "
22. en falza, " 1 " "
23. Valia Lupului, " 2 " "
24. Rakovitzoare, " 1/2 " "
25. Feregi, " 1/2 " "

gemilligt und der Termin hiezu auf den **29. Juli 1863**, Vormittags 9 Uhr, in der Gemeindefanzlei in Rakovitz festgesetzt worden.

Hievon werden Kauflustige mit dem in die Kenntniß gesetzt, daß der Käufer die auf die feilzubietenden Liegenschaften pfandweise versicherten Schulden, so weit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse, und daß es ihnen freistehe von dem Schätzungsprotokolle und den Lizitations-Bedingnissen in der hierämlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen und davon Abschriften zu erheben, so wie über die auf denselben haftenden Lasten bei dem Grundbuchsamte in Rakovitz sich zu belehren.

Unter einem werden alle diejenigen, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf die in Execution gezogenen Liegenschaften erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verlaufe derselben so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillingvertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, so weit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden. Bei diesem Ter-

mine werden diese Liegenschaften auch unter dem Schätzungs-wertthe hintangegeben.

Hermannstadt, am 20. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhlsgerichte.

3. 1145 Sub. 1863. 1-3

Edict.

Von dem Stadt- und Stuhls-Gerichte zu Schäßburg wird hiemit bekannt gemacht: es sei über Ein-schreiten des Herrn Georg Binder aus Kätezb, de praes. 2. Juli 1863, 3. 1145, Civ., in die exrecutive Feilbietung des dem Martin Keul gehörigen in Henbof sub No. 5 gelegenen Wohnhauses sammt Wohnhof und grundbüchertlichem Zubehör im Schätzungs-wertthe von 200 fl. ö. W., puncto Hereinbringung einer Forde-rung von 60 fl. ö. W. f. N. G., gewilligt worden.

Zur Vornahme dieser Feilbietung werden 2 Tagfahr-ten, nämlich auf den **25. Juli** und **1. August 1863**, jedesmal Vormittag 9 Uhr in Henbof in dem Hause des Exrecuten angeordnet und zu derselben Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß das feilzubietende Wohnhaus erst bei der 2. Tagfahrt unter dem Schätzungs-wertthe werde hintangegeben werden, und daß es ihnen freistehe die Lizitationsbedingnisse während der gewöhnlichen Amtsstunden im hiergericht-lichen Exrecute einzusehen, oder in Abschrift zu erheben. Endlich werden alle diejenigen, welche auf das feilzu-bietende Gut ein Hypothekrecht erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verlaufe des Gutes bei Folgen des §. 509 C. P. D. hiergerichts anzumelden.

Schäßburg, den 3. Juli 1863.

Der Stuhlsrichter
Roth.

Convokation.

3. 3. 5724 Civ. 1863. 3-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlsgerichte Hermannstadt wird bekannt gemacht, es sei am 12. September 1860, Maria lui Pavel Radu mit Hinterlassung einer legiti-milligen Anordnung in Szetsel gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt des Erben Stefan Radu aus Szetsel unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert, sich **innen einem Jahre** von dem untenangelegten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbsklärung anzubringen, widrigen-falls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für den Abwesenden aufgestellten Curator Hr. Advokat Johann Ohnitz abgehandelt werden würde.

Hermannstadt, am 2. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Gerichte.

Firma-Protokollirung.

3. 391 Sub. 1863. 3-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrate Droos als Handelsgericht wird bekannt gemacht, daß bei demselben die Firma: „Jesef Schulleri, gemischte Waarenhandlung in Droos,“ protokolliert worden sei.

Droos, am 12. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Local-Anzeiger.

Benefiz-Vorstellung des Tenoristen Albert Telek.
Unter gefälliger Mitwirkung der Regiments-Kapelle des k. k. 10. L.-R. Graf Mazuchelli.

Theater in Hermannstadt.
Heute Dienstag, den 14. Juli 1863, unter der Direction des Ed. Hava.

1. Ouverture über Siebenbürger Melodien,
von Kapellmeister Klerr.

Hierauf:
Die beiden Kandidaten.
Lustspiel in 2 Akten, von Czj.

Fremden-Liste.
Angelommen am 13. Juli 1863:

Stadt Wien:
Peter Popp, gr.-lath. Capellan, Johann Ratin, gr.-lath. Capellan, Johann Balas, Detonom, von Hatzeg. Johann Salomir, Senator, von Droos, Simon Ciel, Stuhlsrichter, von Klausenburg.

Ungarische Krone:
Dr. Georg Paul Binder, Superintendent, von Birtelm. Graf Johann Mikos, Gutbesitzer, von Klausenburg. Johann Fejer, Grundbesitzer aus der Gist.

Mediascher Hof:
Johann Brecht, disp. l. Kreisgerichtsrath, von Mediasch. R. Götz v. Berni, l. t. Gen.-Mittelschiff, von Droos. Stefan Gench, l. t. Steueramts-Offizial, von Banata. Friedrich Ciel, Königsrichter, von Großschicht. Dr. Johann Schwarz, Stuhls-Propstus, von Großschicht. Josef Fabini, evang. Pfarrer, Karl Brandl, Gymnasial-Director, von Mediasch.

Reinmüller:
Ignaz Nagy, Stuhlsrichter, von Droos. Johann Karich, Schneidermeister, von Rinnit. Juliana Nagy, Köcherin, von Zalatzna.

Einknechtshaus (Fleischergasse) Nr. 18:
Alexander Sterca Sulintu, gr.-lath. Erzbischof, Johann Fekete, Domberr, Georg Popp, Detonom, von Blasenbof.

Diätisch-schroth'sche Heilanstalt.

Unter diesem Namen ist mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung eine Heilanstalt in Klausenburg von Paul Stasitzky errichtet worden.

Dieselbe ist nach Art der zu Lindewiese in Schlesien eingerichteten und seit 1. Juni d. J. eröffnet. Dieses einfache Naturheilverfahren, ohne alle Medicamente, bewährt sich in Leber- und Milanchkrankheiten, in der Gicht, Hämorrhoiden, in allen Haut-, rheumatischen und syphilitischen Krankheiten. Den Beweis hievon liefern die zahlreichen Kranken, welche sich jährlich in Lindewiese einfinden und es gänzlich hergestellt und gesund wieder verlassen.

Herr Stasitzky hat durch seine redliche Absicht, der leidenden Menschheit gewiß einen großen Dienst erwiesen; denn nun ist's nicht mehr nöthig ins Aus-land zu gehen um seine Gesundheit wieder zu erlangen, sondern jedem auch dem weniger Bemittelten ist Gelegen-heit geboten seine Gesundheit wieder herzustellen und Mancher kann mit den Unkosten, welche er bis jetzt nur zur Heile gebraucht hätte, seine gänzliche Heilung bewerkstelligen.

Wenn daher seine Gesundheit lieb ist, veräume es nicht, Gebrauch von dieser Heilanstalt zu machen. Kranke werden jetzzeitig, unter den soltesten Bedingungen aufgenommen und von Seite der Anstalt sind alle Vorkehrungen getroffen, die p. t. Kranken in jeder Hin-sicht zu befriedigen.

Anzeige. 2-3

Ein leichter Koberwagen mit Federfahrig und ganz complect, sammt ein Paar kleinen braunen Pfer-den und Geschir sammt allem Zugehör sind billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

Gegen die Nebenverdienst-Annoncen.

Es werden seit circa 1 1/2 Jahren immer wieder Nebenverdienste annonciert, welche das Publikum verlocken, für Gegenstände, die Vielen gar nichts nützen, für einen bloßen Rath u. dgl., oft mehrere Thaler hinaus zu werfen. Um diesen Uebervorthellungen vorzubeugen, habe ich die verschriebenen Annoncen für hohes Honorar gekauft und gesammelt, das Gute und Nützliche ausgewählt, ergänzt und vervollständigt und außerdem eine Reihe von verschriebenen, nicht allgemein bekannten Beschäftigungsarten, aus welchen sich ein Erwerb ziehen läßt, hinzugefügt und davon Handbierungen gründlich geschilbert. Dieses 128 Druckseiten starke und 22 Gegenstände behandelnde Werk, hat es sich zur Aufgabe gestellt das „Nebenverdienst suchende Publikum“ vor Verlusten zu mahnen und ihm eine Auswahl solcher einträglichen Beschäftigungsarten zu bieten, bei welchen nur geringes oder gar kein Anlagkapital erforderlich ist, und welche für die verschiede-nsten Verhältnisse und Zwecke passen. Diese Fundgrube enthält keine Recepte zu kostspieligen und proble-matischen Experimenten, sondern Erwerbzweige, deren Vetreibung verhältnißmäßig sehr hohen Gewinn bietet. Dieselbe wird gegen den billig gestellten Preis von 3 fl. 50 kr. portofrei überandt und ist nur zu be-ziehen von dem Herausgeber, **Carl Albert in Hamburg**, St. Georg, Brunnenstraße No. 26 parterre.

Anzeige.

Aufnahmen fotografischer Porträts billig und solid, täglich Vor- und Nachmittag in dem foto-graphischen Atelier von

A. Büchner,
Reißergasse No. 391.

1-3

Verzeichniß

der Pränumeranten auf **Johann Carl Schullers: Maria Theresia und der Freiherz Samuel v. Bruckenthal.**

Schäßburg: Josef Galtrich, Gymnasial-Lehrer, Dr. G. D. Leusch, Gymnasial-Director, Gymnasial-Bibliothekar, Frau Karoline Bolber, Senatoren-Witwe; Carl Habittus, Prediger; Friedrich Müller, Gymn.-Lehrer; Carl Stelmer, Gymn.-Lehrer; Georg Schuller, Gymn.-Lehrer; Carl v. Sternheim, Bürgermeis-ter; Julius Mäh, Senator; je ein Exemplar; Carl Julius Ho-berling, Buchhändler, 5 Exemplare à 50 fr. ö. W.

Klausenburg: Carl Gebel, Oberamts-Sekretär; Fr. Schreiber, Oberamts-Sekretär; ein Exemplar; Eduard Perzig, D. R. G. Vice-Präsident, zwei Exemplare; Karl Hirling, Rath-Sekretär, ein Exemplar; Josef Büchner, Regierungsrath, zwei Exemplare; Georg Courat, Registrator und Expeditor bei der l. t. Berg-, Forst- und Salinen-Direction, ein Exemplar; Lu-dwig Graf Cremonville, Geheimrath, Feldmarschall-Lieutenant und Präsident des k. k. siebenb. Obertribunals, zwei Exemplare à 50 fr. ö. W.

Eine goldene Damenuhr

wurde am 12. d. M. auf dem Gang vom Haus No. 105, Fleischergasse, bis zur evangelischen Kirche, ver-loren. Dem ehrlichen Finder wird bei der Abliefe-rung an die Eigentümerin im genannten Hause eine anständige Belohnung verheißen.

1-3

Literarische Anzeige.

Beim Beginn des siebenbürgischen Landtages empfehle ich meine Buchhandlung allen Herren Deputirten zur Anschaffung des literarischen Bedarfs. Mein reicher Verlag aus alter und neuer Zeit, sowie ein großes Sortiment juridischer und staatswissenschaftlicher Werke und den neuesten politischen Broschüren, setz mich in den Stand allen Anfor-derungen zu entsprechen. Namentlich **Taschenausgabe siebenbürgischer Landesgesetze**, und zwar:

Taschenausgabe der siebenbürgischen Landesgesetze Nr. 1. Enthält: Sammlung der Requisitionen-Beschreibungen, welche vom Jahr 1795 bis zum Jahr 1805, für die siebenbürgische Nation in Siebenbürgen von allerhöchsten Orten erlassen wurden. Mit vollständigem Inhalt. kr. 30 fr.

Nr. 2. Enthält: Das Leopoldinische Diplom vom 4. Dez. 1691, die Landtagsartikel vom Jahre 1791 nebst dem Artikel 3: 1744 mit der pragmatischen Sanction. (In latin. Sprache.) kr. 60 fr.

Nr. 3. Die Justiz-Beschlüsse der Nations-Universität. 20 fr.

Nr. 4. Siebenbürgische Landtags-Artikel vom Jahre 1848. Kr. 20 fr.

Nr. 5. Die wichtigsten Verfassungsgrundgesetze des Großfürstenthums Siebenbürgen von alterer bis in die Neuzeit ins Deutsche überetzt und mit erklärenden Noten versehen von einem Sachgelehrten. kr. 1 fl. 40 fr.

Nr. 6. Merkwürdige Municipal-Constitutionen der Siebenbürgen Stetler und Sachtien. Zusammengeheilt und theilweise ins Deutsche überetzt, sowie mit erklärenden Noten versehen von Friedrich Schuler von Pilsob, o. ö. Professor an der l. t. Rechtsakademie zu Hermannstadt. II. 8. kr. 1 fl.

Die Stücke 1, 4, 5, 6 vereinigt auch unter dem Titel: **Materia-lieu zur siebenbürg. Rechtsgeschichte.** Von Professor Friedrich Schuler v. Pilsob. II. 8. kr. 2 fl. eleg. geb. 2 fl. 40 fr.

Von demselben Verfasser empfehlen wir:

Erste Grundzüge der theoretischen Diplomatie, lithogr. 1852. Preis 70 fr.

Statuta Jurium municipalium Saxonum. Das Eigen-Landrecht der siebenb. Sachsen. Hermannstadt, 1853. Preis 2 fl. 10 fr.

Siebenbürgische Rechtsgeschichte. I. Band. (Rechtsquellen und Staatsrecht). 1855. Preis 2 fl. 98 fr.

II. Band. (Die Privatrechte, Ungarisches, Statutargebuch und Sächsisches) zusammen 2 fl. 36 fr. Auch sind die einzelnen Abtheilungen besonders erchie-nen und können für sich bezogen werden.

Ferner ist in meinem Verlage erschienen:

Beitrag zur Geschichte und Statistik des Steuerwesens in Siebenbürgen. Von E. A. Biel. 8. br. 1 fl.

Füger von Rechtsborn, Dr. Max. Ueber die Wiederherstellung des bestandenen ungarischen Privatrechtes. Ein civilistischer Beitrag zur Erweiterung einer der belangreichsten Fragen für den bevorstehenden Landtag. kr. 80 fr.

Die Karlsburger Konferenz am 11. und 12. Februar 1861, **Protokoll und Neben.** kr. 50 fr.

Haynald Dr. Ludwig, Bischof von Siebenbürgen. Rede, gehalten in der Sitz-ung des ungar. Reichstages zu Pest am 17. Juni 1861. kr. 12 fr.

Verzeichniß der Mitglieder des Großfürstenthums Siebenbürgen, nach der Eintheilung in Comitats, Stühle und Districte in den drei Landes-sprachen. (Ohne die mit Ungarn vereinigten Theile.) 8. br. 80 fr.

Karte von Siebenbürgen. 4. Auflage mit der neuesten Landes-Eintheilung. I. fl. 30 fr. Mit Leinwand gepannt in Ein 2 fl. 30 fr.

Sammlung der wichtigsten Staatsacten. Oesterreich, Ungarn und Sie-benbürgen betreffend, welche seit dem Manifeste vom 20. October 1860 bis zur Enternung des siebenbürgischen Landtages erschienen sind. I. Heft. 8. br. 1 fl.

II. Heft. Die Aktenstücke aus dem October 1861 bis Mai 1862 enthaltend II. 8. 80 fr. (III. Heft unter der Presse.)

Außerdem empfang ich so eben eine große Auswahl von

Photographie-Albums

in den billigsten Preisen, dann **Visit-Photographien** berühmter Persönlichkeiten und Zeitgenossen, Leder-Galerien, Gegenstände, Besie-f-taschen, Portemonnais, Schreibetuis, Toilettsachen in den mannigfaltig-sten Formen, zu deren Ansichtnahme höflichst einladet

Th. Steinhausen.

Merten Heinrich. Modernes Komplimentirbuch oder die Quint-essen des Anstandes und der Eleganz. Ein unentbehrlicher Rath-geber für Personen beiderlei Geschlechts. Neutlingen, 1863. 63 fr.

Sedente mein! Neueste Sammlung geschmack- und sinnvoller Stammbuch-Verse für alle Verhältnisse des geselligen Lebens. Dessau, 1863. 21 fr.

Declamatorium der Gegenwart. 6 Vorträge à 28 fr. bilden einen Band. Erste Vorträge. Leipzig. 23 fr.

Wiener Coquis. Der Debardeur. Ein Beitrag zur Naturgeschichte dieser weltlichen Amphibien der Neuzeit. Mit einem humoristischen Anhang von Mephisto. Zweite vermehrte Auflage. Wien, 1864. 20 fr.

Deutsches Soldaten-, Jagd-, Farn- und Volks-Liederbuch. Eine Sammlung von 300 auserlesenen Liedern älterer und neuerer Zeit. Sechste Auflage. Neutlingen, 1863. 42 fr.

Altenneuestes deutsches Westentaschen-Liederbuch. Einundneunzigste vermehrte Auflage. Berlin. 21 fr.

Der unübertreffliche Gegenmeister, oder die Kunst, binnen 10 Mi-nuten ein Zauberer zu werden. Enthaltend die schönsten, überzo-genen und wenig bekannten Kunststücke aus dem Gebiete der natürlichen Magie, die summeisten Karten-, Rechnungsspiele und Begiertheile, welche ohne Kostenaufwand mit geringer Mühe und Leichtigkeit ausgeführt werden können. Eine Sammlung von 180 Kunststücken, zur Erweiterung in gesellschaftlichen Zirkeln. Achte, bedeutend vermehrte Auflage. Wien, 1864. 16 fr.